

## Gänse riechen den Braten nicht

In Markerup werden Wasservögel trocken gerupft

„Wenn eine Gans gackert, so gackern auch die andern.“ Diesen Spruch kann Jürgen Klingenhoff nur bestätigen. Denn auf seinem Hof tummeln sich bis zu 5000 Gänse. Das ist viel. Insgesamt werden in Deutschland zwar rund 3,5 Millionen Gänse zum Weihnachtsfest verzehrt, jedoch nur 400 000 aufgezogen, wie zum Beispiel die Markeruper Enten und Gänse der Familie Klingenhoff.

Die betreibt in Markerup, einem kleinen idyllischen Dorf in der Nähe von Flensburg, einen rund 50 Hektar großen landwirtschaftlichen Hof. Dieser Betrieb hat sich vollständig auf die Aufzucht von Geflügel spezialisiert. In Schleswig-Holstein gehört er zu den führenden Anbietern. In den vergangenen 15 Jahren hat sich der Betrieb einen Namen nicht nur in Deutschland geschaffen. Selbst der russische Staatschef Wladimir Putin soll sich beim Staatsbesuch im vergangenen Jahr anerkennend über die Markeruper Gänsebrust geäußert haben.

Jürgen Klingenhoff hat bereits als Kind seine Liebe zu den Enten und Gänsen entdeckt: „Ich war damals schon stolzer Halter von etwa 80 Flugenten. Vater sorgte für das Futterschrot, meine Mutter rupfte, und ich habe sie dann verkauft.“ Jürgen und Walpurgis Klingenhoff übernahmen 1980 den Hof des Onkels in Markerup. Ackerbau und Schweinezucht wurden abgeschafft, und bald kamen die ersten 250 Gänse an. Seither hat sich der Hof kontinuierlich weiterentwickelt. Heute genießen auf rund acht Hektar Grünland rund um den Hof die Gänse die dreifache Fläche saftiger Wiesen, als für die bäuerliche Freilandhaltung vorgesehen ist. Dazu kommen etwa 25 000 französische Barbarie-Enten, die im Stall aufgezogen werden müssen. Sind immer leicht, berichtet Klingenhoff, sei die Freilandhaltung der Gänse. Im vergangenen Jahr mußte die Weidefläche zwei Meter hoch eingezäunt werden, um die Gänse vor Füchsen und Marderhunden zu schützen.

„Von Anfang an habe ich auf Eigenvermarktung gesetzt“, erklärt Klingenhoff. Doch nun kann er die Nachfrage nicht mehr aus eigener Produktion decken. So werden alle weiteren Gänse in drei Aufzuchtbetrieben, und zwar im Harz und im Raum Bremen, aufgezogen. Ein Teil der Gänse und Enten geht ins benachbarte Dänemark und erstmals in diesem Jahr nach Frankreich. Tiergerechte Aufzucht läßt sich Klingenhoff etwas kosten. Die Gösselfkosten in Deutschland je nach Größe zwischen 2,50 und 4,50 Euro je Stück. Weitere Ausgaben entstehen durch Impfung, Futter, Heizung, Wasser, Arbeitsaufwand, Gebäudekosten, Abschreibung und Schlachtung. Sie summieren sich auf etwa 25 Euro je Gans. In Polen und Ungarn können Gänse erheblich günstiger aufgezogen werden. Dort kosten die Gösself weniger als ein Euro. Wegen der eiligen Aufzucht schmecken sie angeblich weniger gut als frischer Braten. Eine gute deutsche Gans wiegt geschlachtet etwa 5 Kilo-

gramm und damit etwas mehr als eine polnische. Sie wird an den Handel zwischen 5,80 und 6,50 Euro je Kilo abgegeben.

Die Aufzucht der Küken ist im September zu Ende. Dann beginnt das Schlachten in der firmeneigenen Schlachtereier. In Deutschland werden die meisten Gänse in industriellen Schlachtereien, die mehr als 2000 Stück Geflügel am Tag schlachten, verarbeitet. Diese Menge kann nur stark automatisiert bewältigt werden; das bringt Qualitätseinbußen mit sich, meint Klingenhoff. Zur Qualität gehört bei ihm auch die Verarbeitung von Hand. Die Erpel, Enten und Gänse werden trocken gerupft, zweimal gewaschen und das Wachs mit den Kiel- und Federresten von Hand entfernt. Der Verkauf beginnt im Okto-

Aus Furcht vor der Geflügelgrippe wurde auch den Gänsen der Stall verordnet. Klingenhoff hat sich aber dagegen erfolgreich zur Wehr gesetzt. Freilandgänse können gar nicht im Stall gehalten werden, meint er. Hätten sie die Grippe bekommen, wäre es sein Risiko gewesen.

ber, spätestens aber zum Martinstag am 11. November, wenn traditionsgemäß bei vielen Familien oder Restaurants die Gans auf dem Speiseplan steht. Die meisten Menschen gönnen sie sich nur einmal im Jahr. „Es werden 400 Gramm Gänsefleisch pro Kopf und Jahr verzehrt“, weiß Klingenhoff zu berichten. „Es ist ein reines Saisongeschäft. Das Lieblingsessen zu Weihnachten ist der Gänsebraten.“ Das habe eine Umfrage ergeben.

Aber nicht nur das Fleisch wird verwertet. Ein Betrieb in Dresden kauft die Federn auf und verarbeitet sie zu Bettdecken. Für die Gänsefedern wird ein Erlös von 7,50 Euro je Kilogramm erzielt, eine Gans gibt etwa 170 Gramm verwertbare Federn ab. Die Gänse- und Entenfüße finden auch ihre Verwendung. Für ein Kilo Gänse- und Entenfüße bekommt der Erzeuger allerdings noch nicht einmal drei Cent. In China gelten sie sogar als Delikatesse. So wurden im Januar auf einem Dinner, zu dem der Vorstand des deutschen Trakehner Pferdezuchtverbandes eingeladen war, gesottene Gänsefüße als Vorspeise gereicht. Die Gastgeber erklärten den erstaunten Gästen, daß besonders die Schwimnhäute, die Zehenballen und auch die Sehnen köstlich schmecken. Nicht mitzuzahlen gilt in China als unhöflich.

Der Gesamtumsatz der Klingenhoffs liegt bei etwa 1,4 Millionen Euro im Quartal, wobei der Umsatz mit Gänsen zur Zeit stagniert. Noch schnattern einige Gänse auf den Wiesen im Norden, doch es werden immer weniger. Am 23. Dezember kehrt Ruhe ein. LUISA LÜBKE

## Im All glänzt die Provinz

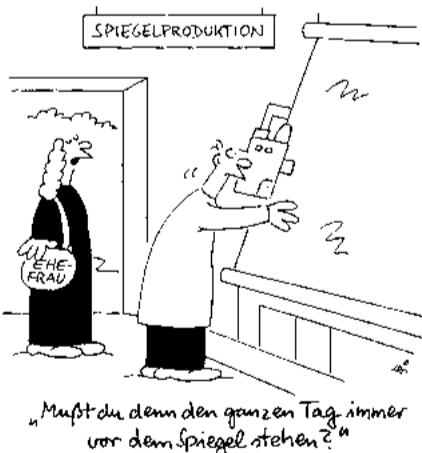
Ein Badener Mittelständler fertigt Spiegel für die Raumfahrt

Für die große Raumfahrt wird ein kleiner Teil in einem abgelegenen Örtchen in Baden gefertigt. Die LT Ultra-Precision Technology GmbH in Herdswangen-Schnöckel entstand vor zehn Jahren aus einem Garagenbetrieb, einer guten Idee und etwas handwerklichem Geschick. Heute stellt das Unternehmen unter anderem Optiken her. Dabei handelt es sich um aus Metall gefertigte Präzisionspiegel, die in vielfältigen Formen hergestellt werden kön-

nen. Kernkompetenzen werden von den Unternehmen oft nur sehr ungenutzt außer Haus gegeben, was sowohl mit unnötigen Transportschwierigkeiten aufgrund zum Teil großer Stückzahlen als auch mit betriebspolitischen Gründen zusammenhängt. Da schon die kleinste Erschütterung die Genauigkeit der Maschinen beeinträchtigen kann, sind diese auf Granit aus Südafrika aufgebaut und verfügen zusätzlich noch über eine Luftfederung, die Erschütterungen ausgleichen soll.

Die Käufer werden von Widemann in drei Bereiche unterteilt: die Laserindustrie als Hauptabnehmer der Metalloptiken, der optoelektronische Bereich und schließlich die oben erwähnte astrophysikalische Industrie. So wurden zum Beispiel in Kooperation mit dem Max-Planck-Institut Groß- und Entwicklungsantennen konstruiert, die beim „Empfang von Gammastrahlen in Verbindung mit Schwarzen Löchern zum Tragen kommen“, sagt der Geschäftsführer. Für eine Antenne werden etwa 50 000 Spiegel benötigt. Insgesamt belaufen sich die Kosten für eine Antenne auf rund 5 Millionen Euro. „Im Satellitenbereich gibt es sehr viele Spiegel auf Aluminiumbasis. Der Grund, warum Glas nicht verwendet wird, ist einfach: Zwar kann man es sehr leicht in Form bringen, aber man müßte es kleben, und die Kleber reagieren auf Temperaturveränderungen anders als Glas. Wenn dagegen alles aus Aluminium gefertigt ist, dehnt sich alles gleich stark aus beziehungsweise zieht sich zusammen.“ Die Kosten für die einzelnen Spiegel variieren stark. „Es kommt dabei auf Material, Größe und Genauigkeit an.“ Insgesamt bewegen sich die Preise in Größenordnungen von 80 bis zu 25 000 Euro je Stück.

Das Unternehmen wächst. Mit 45 Mitarbeitern wurden im vergangenen Geschäftsjahr 10 Millionen Euro Umsatz erzielt, im Vorjahr waren es noch 7,5 Millionen. 95 Prozent davon entfallen auf den Dienstleistungssektor, also auf Projektarbeiten. Jährlich werden auf diese Weise etwa 8000 Optiken produziert, wovon knapp ein Drittel exportiert wird. Konkurrenz gibt es wenig. Europaweit seien es „nur fünf bis zehn Firmen, die sich, wie wir, hauptsächlich auf Dienstleistungen und Verkauf konzentrieren“, sagt Widemann. LISA FRANK



nen. Materialien wie sauerstofffreies Kupfer, Aluminiumlegierungen, Messing sowie Kristalle und Kunststoffe werden mit der sogenannten Diamantdrehtechnik verarbeitet. Ein Diamant schleift die Oberfläche, die bis zu 80 Zentimeter im Durchmesser groß sein kann, bis auf eine Ebenheit von einem zehntausendstel Millimeter ab. Diese Genauigkeit ist notwendig, damit die Lichtstrahlen, die reflektiert werden sollen, die gewünschte Streuung haben.

## Der Schornstein des Anstoßes

Die Kaminkehrer fürchten um ihr Gebietsmonopol

Dem deutschen Schornsteinfeger bläst ein scharfer Wind aus Europa ins Gesicht. Die schwarzen Männer, denen man schon seit dem Mittelalter nachsagt, den Menschen Glück zu bringen, scheint das eigene Glück nun zu verlassen. Die Brüsseler EU-Bürokraten wollen das in einem Schornsteinfegergesetz von 1969 festgeschriebene Berufsmonopol der Schornsteinfeger durch ein Vertragsverletzungsverfahren abschaffen. Ihnen schwebt eine vollständige Liberalisierung der Niederlassungs- und Dienstleistungsordnung für dieses Handwerk vor, wie es in vielen anderen EU-Ländern schon üblich ist.

Der Bundesverband des Schornsteinfegerhandwerks fürchtet für den Fall in seinen 8000 deutschen Kehrbezirken um Tausende Arbeitsplätze. Sein Sprecher, Christian Schmahl, schätzt den Wegfall von Gewerbesteuern auf 15 Millionen Euro und die fehlenden Sozialversicherungsbeiträge auf rund 180 Millionen Euro.

„Schlimm“, sagt Schmahl, „ist jedoch das Sicherheitsrisiko für die Bevölkerung. Belgien ist da ein typisches Beispiel. Dort herrscht zwar kein Berufsmonopol für Schornsteinfeger, es gibt aber auch bei 10 Millionen Einwohnern jährlich rund 200 Kohlenmonoxid-Tote durch Hausbrände, in ganz Deutschland sind es dagegen – bei rund 80 Millionen Einwohnern – nur fünf Todesopfer.“

Dieser sehr hohe Sicherheitsstandard hat allerdings auch einen hohen Preis. Ihn zahlen einerseits die Bezirksschornsteinfegermeister, die in eine lange Berufsausbildung investiert haben: drei Jahre Lehrzeit, vier Jahre Gesellentätigkeit; es schließen sich zehn bis 14 Jahre Meisterarbeit an Kamin und Kessel an, bevor ein Bezirk frei wird und sie als Selbständige durch einen Regierungspräsidenten bestellt werden können. Zu verdienen gibt es für den Niedergelassenen bei einem durchschnittlich großen Bezirk – die Zahl der Liegenschaften schwankt in Stadt oder Land zwischen 700 und 2700 Haushalten – rund 4000 Euro im Monat. Der Umsatz pendelt dann bei 130 000 Euro im Jahr. Gerechnet wird bei den Gebühren mit Arbeitswerten, je 0,63 Euro in der Minute. 40 Prozent seiner Arbeitszeit hat der Schornsteinfeger gekehrt, 30 gemessen, 15 überprüft und 15 Prozent am Schreibtisch gesessen.

Aber auch der Kunde andererseits muß sich die Sicherheit etwas kosten lassen. Für die beiden obligatorischen Hausbesuche seines Schornsteinfegers zahlt er in einem Einfamilienhaus, je nach dem verwendeten Brennstoff und nach der Gebäudehöhe, 60 bis 70 Euro im Jahr. Leicht kann es aber auch teurer werden. Die Höhe der Gebühren regelt, in jedem Bundesland verschieden, eine Kehr- und Überprüfungsberechnung des Wirtschaftsministers; in Hessen umfaßt diese tabellarische Aufzählung an Tatbeständen und Tätigkeiten allein fünf Seiten im Gesetzesblatt.

Richtig teuer wird es aber in jedem Fall, wenn bei den Messungen die Grenzwerte überschritten wurden und der handliche



Rohr frei für Santa Claus

Foto Frank Röth

Rauchgasanalyse-Computer Störungen anzeigt. Jetzt muß, so will es das Bundesimmissionschutzgesetz von 1974, ein Heizungsinstallateur eingreifen, der mit dem gleichen Rauchgasanalyse-Computer wie der Schornsteinfeger erneut alle Messungen durchführt und für weitere rund 200 Euro die Anlage wartet, die Düsen und Filter austauscht sowie den Brennerraum reinigt. Ähnlich wie bei einer verweigerter TÜV-Plakette am Auto wird die Heizungsanlage nochmals vom Schornsteinfeger begutachtet und auf die Grenzwerte kontrolliert – gegen abermalige Gebühren.

Wegen dieser kostentreibenden, doppelt-gemoppelten Inspektionen und wegen der Diskussion um das Gebietsmonopol fürchtet das Schornsteinfeger-Handwerk um sein Image. Im Magazin des Bundesverbandes werden deshalb Seminare für die Öffentlichkeitsarbeit und für den Umgang mit der Presse angeboten. Wichtiger noch, die Schornsteinfeger selbst machen Vorschläge, wie das umkämpfte Berufsmonopol modifiziert werden kann. Schmahl erläutert: „Wir können uns gut vorstellen, daß unter Beibehaltung der Kehrbezirke ihre europaweite Ausschrei-

bung stattfindet. Grundsätzlich sollen die Bezirke nur zeitlich begrenzt auf zehn Jahre vergeben werden. Wenn dann eine einmalige Wiederbewerbung erlaubt ist, werden ein großer Leistungsanreiz und die Gewähr für professionelle Arbeit geschaffen.“

Die Schornsteinfeger, die in schwindelerregenden Höhen auf Dachfirsten und Kaminen oft genug selbst Glück gebrauchen können, werden wohl in Brüssel mit dem Vorschlag keinen Anklang finden. Trost kommt nur aus der Geschichte dieses Handwerks. Dort hat es seit seinen Anfängen im Mittelalter stets einen Wechsel zwischen Zwangskehrbezirken und Gewerbefreiheit gegeben. Die große Freiheit im preußischen Gewerbe-Polizei-Edikt von 1810 – im Zuge der Reformen unter den Freiherren vom Stein und von Hardenberg – hat für die Kaminfeger nur zehn Monate gedauert. Dann waren ihre Konzessionen und privilegierten Bezirke wieder da. Die durchgehenden Begründungen in allen Gesetzen und Verordnungen für eine Regulierung sind die Sicherheit der Menschen, der Brandschutz und, unausgesprochen, das Wohl der Landesbrandversicherungen. JULIA NEUBERT

## Dog-Dancing weckt schlafende Hunde

Der Handel mit Tiernahrung und Zubehör schafft immer neue Lücken

sauber sind. „Da sparen die Haustierbesitzer nicht.“

Das Herrchen, das für seinen treuen Freund nur das Beste möchte, kann diesen auch bei Dogs in Balance in Köln anmelden. Hier gibt es ein buntes Angebot zum Thema Sport oder Reha für den Hund. 60 Minuten Frisbeespielen kosten 12 Euro. Unter Dog-Dancing, für 15 Euro die Stunde, kann man sich folgendes vorstellen: „Ähnlich wie beim Eiskunstlaufen wird mit verschiedenen Figuren und Tricks, die auf ein Musikstück abgestimmt werden, eine Choreographie entwickelt“, heißt es auf der Homepage des Anbieters. Mit einer Meeresluft-Therapie soll das Ge-

beanspruchen. Ein Viertel der Haustierhalter in Deutschland ist über 60 Jahre alt, also vorwiegend Rentner, die es sich leisten können, viel Zeit für lange Spaziergänge mit dem Hund zu investieren.

Nicht selten sind es Ein-Personen-Haushalte, die sich Tiere zulegen. Doktor Olaf Spellmeyer aus Hamburg begründet das so: „Off legen sich Leute Haustiere zu, weil sie sich alleine fühlen und ein unerfüllter Kinderwunsch besteht.“ So wie er sind Tierärzte neben den Shops für das Alltägliche eine weitere wichtige Anlaufstelle für Haustierbesitzer in Deutschland. Auch dort hat sich vieles weiterentwickelt. Es gibt zunehmend mehr Spezialisten, zum Beispiel auf kardiologische Untersuchungen. Spellmeyer merkt an, daß die Auswahl an Tieren, die sich die Menschen als Gesellen zulegen, immer größer wird. Es geht nicht mehr nur um Hunde und Katzen. Unter den laut Bundestierärztekammer rund 15 000 in deutschen Praxen tätigen Veterinären kann der Tierhalter sogar Spezialisten finden, die sich ganz auf das Wohlfinden von Schildkröten konzentrieren.

Die haustierbegeisterten Menschen sind allem Anschein nach willens, diese besonderen Dienstleistungen zu fördern. Auch im fernen Asien hat Spellmeyer Kunden. „Neulich habe ich aus Japan Medikamente verkauft, die es dort nicht gibt. 30 Tabletten kosteten um die 90 Euro.“ Gewisse Grenzen in der Einstellung Tieren gegenüber gibt es für Spellmeyer aber schon: „Da ist zum Beispiel eine Großmutter, die ihren Botalbo so lange kämmt, bis sie Wolle erhält, die sie dann zu Botalboilmützen verarbeitet. Ich selbst habe zwei dieser Exemplare zu Hause liegen, traue mich jedoch nicht, mit ihnen auf die Straße zu gehen.“

Letztlich muß jeder Tierhalter individuell für seinen Schützling entscheiden, welche Summen er für das Wohlfinden des Tieres investiert. Aber wohin führt es, wenn man im Internet unter www.cesarius.de eine „luxuriöse Hundelounge mit aufwendigen und handgefertigten Holzschnitzereien“ für satte 890 Euro kaufen kann? KAJA KNAPP

## Der bestellte Weihnachtsmann

Weihnachten ist die geheimnisvollste Zeit des Jahres. Es ist die Atmosphäre, da Kerzen zauberhaftes Licht verbreiten, Wünsche wahr werden und Wunder gar nicht so fern scheinen. Eines dieser Wunder gleitet zumindest in einer Version auf einem von acht Rentieren gezogenen Schlitten, vollgepackt mit Geschenken, durch den Winterhimmel. Kaum jemand kann und will sich der Fiktion des am Heiligabend polternd zur Tür hereintretenden Mannes entziehen, der mit sonorer Stimme fragt, ob denn alle brav gewesen seien, während die Kleinen mit ihren großen Kinderdragen staunen. Das haben auch pfliffige Unternehmer bemerkt, die das Freudeschenken zu ihrer Aufgabe gemacht haben: Vor Jahrzehnten wurden so in größeren Städten die ersten Vermittlungsstellen für Weihnachtsmänner eingerichtet, die künftige Rauschebärte schullen und sich um die nötige Logistik kümmern. Eine jüngere Agentur ist die private Studenten-Vermittlung<sup>24</sup>. „Wir vermitteln bundesweit Weihnachtsmänner und Nikoläuse auf Internet-Wegen. Dabei sind die Auftraggeber meist Privathaushalte, aber auch größere Unternehmen, die einen Weihnachtsmann für ihre interne Firmenfeier engagieren wollen“, berichtet Martin Hakenbeck, Buchhalter der Agentur. Doch nicht nur dort wird er in Amerika Santa Claus genannte Mann engagiert, sondern auch in Kaufhäusern oder Einkaufsmäulen, wo er kleine Geschenke meist zu Werbezwecken verteilt. Hakenbeck erklärt: „Einerseits gibt es die Vorweihnachtsauftritte, deren Saison von Anfang November bis einschließlich Dezember andauern kann, andererseits Standardauftritte für private Anlässe, die nur an den eigentlichen Festtagen stattfinden.“ In der Vorweihnachtszeit beläuft sich das Gehalt auf 8 bis 10 Euro je Stunde. Liegen die Termine günstig, kann das Einkommen bis zu 1500 Euro erreichen. Der Arbeitsverdienst der Standardauftritte ist abhängig von der Besiedlungsdichte, da in einer Großstadt in der gleichen Zeit mehr Bescherungen als in einer ländlichen Gegend möglich sind. „Man kann mit 30 bis 50 Euro je Auftritt rechnen, wobei das Honorar stark von der Länge, Art und Aufwand der Aufführung abhängig ist“, äußert sich der Buchhalter der Studenten-Vermittlung<sup>24</sup> dazu. Zusätzlich muß der Auftraggeber eine Vermittlungsgebühr von 18,95 Euro entrichten. Professionelle Weihnachtsmänner sind Rentner, Studenten, Hobbyakteure und Künstler, die sich durch ihre Nebenbätigkeit ein paar Euro hinzuverdienen. „Jedoch sollten die Statisten schon Erfahrung in diesem Gebiet haben“, ergänzt Hakenbeck. Die Zukunft der Rauschebärte sehe weiterhin rosig aus: „Die Tendenz der Nachfragen ist deutlich steigend. Teilweise kommen die ersten Anrufe schon im September, wobei sich die Zahl der Aufträge im Jahr auf etwa 250 beläuft.“ CLAUDIA DAMM

### Frankfurter Allgemeine

bankenverband  
BUNDESVERBAND DEUTSCHER BANKEN

Mehr zu den Projektpartnern im Internet unter [www.jwiwi.org](http://www.jwiwi.org)

Verantwortlicher Redakteur:  
Dr. Lukas Weber  
Ansprechpartner im Bankenverband:  
Anke Papke

An dieser Seite haben folgende Schüler mitgewirkt:  
Luisa Lübke  
Kurt-Tucholsky-Schule, Flensburg  
Lisa Frank  
Kolleg St. Blasien  
Julia Neubert  
Graf-Stauffenberg-Gymnasium, Flörsheim  
Kaja Knapp  
Gymnasium Ohmoor, Hamburg  
Claudia Damm  
Felix-Klein-Gymnasium, Göttingen

Pädagogische Beratung:  
IZOP-Institut für Objektivierung von Lern- und Prüfungsverfahren, Aachen

An dem Projekt „Jugend und Wirtschaft“ nehmen teil:  
Altenholz, Gymnasium Altenholz - Bad Döberan, Gymnasium Federico-Franco-Schule - Baden-Baden, Richard-Wagner-Gymnasium - Bautzen, Philipp-Melanchthon-Gymnasium - Berlin, Oberstudienzentrum Recht - Bonn, Aloisiuskolleg - Bremen, Kippenberg-Gymnasium - Donzdorf, Reckberg-Gymnasium - Droyßig, Christophorus-Gymnasium - Emden, Johannes-Althaus-Gymnasium - Essen, Städt. Mädchengymnasium - Flensburg, Kurt-Tucholsky-Schule - Flörsheim, Graf-Stauffenberg-Gymnasium - Frankfurt/Main, Europäische Schule - Frankfurt/Main, Friedrich-Dessauer-Gymnasium - Frankfurt/Oder, Otto-Brenner-Gymnasium - Freiburg, Kepler-Gymnasium - Fulda, Winfriedschule - Geisenheim, St. Ursula-Schule - Gernersheim, Johann-Wolfgang-Goethe-Gymnasium - Göttingen, Felix-Klein-Gymnasium - Greifswald, Alexander-von-Humboldt-Gymnasium - Günzburg, Maria-Ward-Gymnasium - Hamburg, Gymnasium Ohmoor - Idstein, Pestalozzi-Schule - Kirchberg, Christoph-Graupner-Gymnasium - Köln, Heinrich-Heim-Gymnasium - Kornwestheim, Ernst-Sigle-Gymnasium - Lebach, Geschwister-Scholl-Gymnasium - Lengdenfeld, Käthe-Kollwitz-Gymnasium - Leverkusen, Werner-Heisenberg-Gymnasium - Ludwigswig, Moritz-Gymnasium - Lüneburg, Gymnasium Odense - Merseburg, Gymnasium J.G. Herder - Melk/Kirch, Martin-Heidegger-Gymnasium - München, Europäische Schule - München, Oskar-von-Miller-Gymnasium - Münster, Annette-von-Droste-Hülshoff-Gymnasium - Oelsnitz/Erzgeb., Gymnasium Oelsnitz - Olpe, St. Franziskus-Gymnasium - Osterburg, Markgraf-Albrecht-Gymnasium - Pöbnitz, Gymnasium „Am Weißen Turm“ - Pritzwalk, Johann-Wolfgang-Goethe-Gymnasium - Pulheim, Pappst-Johannes-XIII.-Schule - Remagen, Gymnasium der Franziskanerinnen Nonnenwerth - Rom, Deutsche Schule - Rosenheim, Ignaz-Günther-Gymnasium - St. Blasien, Kolleg St. Blasien - Stuttgart, Paracelsus-Gymnasium - Hohenheim - Sondern, Städt. Gymnasium - Tausstein-Hahn, Gesamtschule Obere Aar - Vaihingen/Enz, Friedrich-Abel-Gymnasium - Vallendar, Schönstätter Marienschule - Wadern, Hochwald-Gymnasium - Wernigerode, Gymnasium Sinsfeld - Wernau, Reiner-Gymnasium - Wiesmoor, Kooperative Gesamtschule Wilhelmshaven, Cacielschule - Willich-Schießbahn, St. Bernhard-Gymnasium - Würzburg, Friedrich-Koenig-Gymnasium